

Jungvölker sind anders...



Pia Aumeier

Schon im Juli starten manche Imkernden mit der Spätsommerpflege. Sie bereitet Bienenvölker auf eine gesunde Überwinterung vor. Aber Obacht: Jungvölker haben dabei ganz andere Bedürfnisse als Wirtschaftsvölker.

Jungvölker sind KEINE klein geratenen Wirtschaftsvölker!

„Starte mit zwei Jungvölkern im Juni“, so mein Rat an alle Neuimkernden. Denn Jungvölker machen kaum Ärger: meist haben sie keine Lust auf Schwärme oder Drohnenbau. Sind sie bis Ende Mai korrekt und schwach gebildet und in ihrer brutfreien Phase mit Oxalsäure-Dihydratlösung erfolgreich entmilbt, wachsen sie langsam aber kontinuierlich heran, verbrauchen dabei wenig Futter und ziehen kaum Varroa-Milben auf.

Daten des Forschungsprojektes BiV zeigten: im Vergleich mit deutlich stärkeren Ablegern (3 Brutwaben oder Treiblinge), erzeugten schwach gebildete Jungvölker gleich viele Winterbienen, erbrühten dabei jedoch nur ein Drittel der Varroamilben. Wurde im Mai mit, im Mittel, 8.600 Bienen und legender Königin gestartet, winterten 12.800 Winterbienen und 1.300 Varroen ein. Gestartet mit nur 2.500 Bienen, die sich selbst noch eine Königin aufziehen mussten, winterten Völker mit stattlichen 10.800 Bienen und nur 400 Varroen ein (Abb. 1).

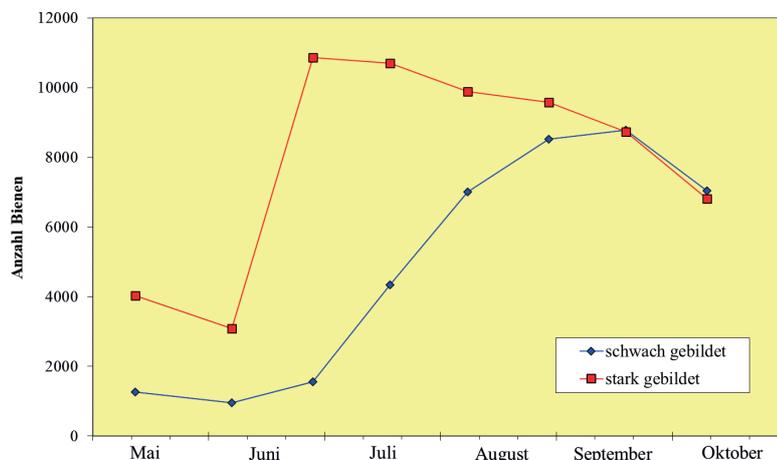


Abb. 1 Schwach gebildete Jungvölker erreichen ihr Maximum erst im September. Sie haben kaum Druck durch Varroen. Darauf bei der Spätsommerpflege Rücksicht nehmen.

Anders als Wirtschaftsvölker, die bereits ab der Sommersonnenwende Wintervorbereitungen treffen, und ihr Brutnest stark reduzieren, erreichen Jungvölker ihre maximale Brutzellzahl erst im August, die maximale Bienenzahl im September. Im August verfügen Jungvölker über mehr Brutzellen als die nebenstehenden Wirtschaftsvölker. Dies liegt nicht an der jungen Königin. Besonders hoch ist das Brutzell-Bienen-Verhältnis in den spät im Juni gebildeten, jetzt schwächsten Jungvölkern (Abb. 2), sie holen im Spätsommer oft noch, für die Imkernden völlig überraschend, gewaltig auf. Die Einwinterungsstärke beurteile ich daher erst im Oktober. In den letzten Jahren mit warmem Spätherbst sogar erst im November. Erst dann werden zu schwache Völker vereinigt.

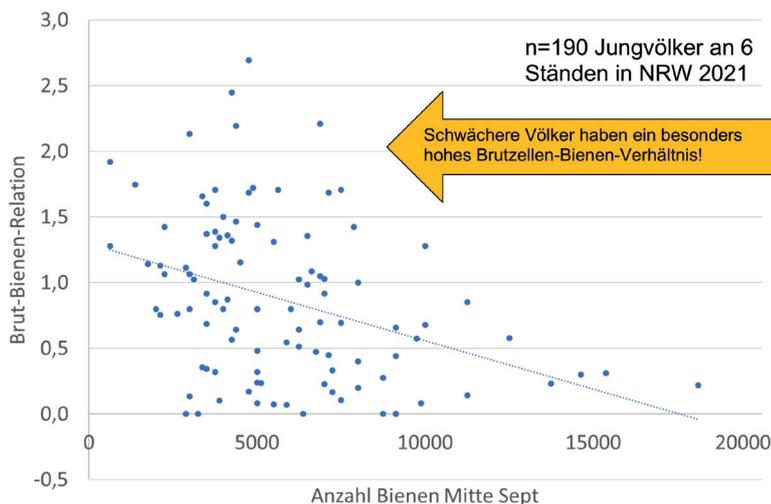


Abb. 2 Im September Jungvölker nicht beim Wachsen stören durch unnötige Varroabehandlungen oder volle Auffütterung bereits bis Mitte September.

Achtung, empfindlich!

Ihr Wachstums-Potential voll entfalten, mit typisch spätem und starkem Brüten, können Jungvölker jedoch nur dann, wenn die Imkernden darauf Rücksicht nehmen. Wird bereits bis Mitte September vollständig aufgefüttert, fehlt der Platz zum Brüten. Da hilft auch kein Zuhängen ausgebaute Waben, die Bienen lagern das Futter immer brutnestnah (Abb. 3). Noch verheerender wirkt sich eine zu früh angesetzte Ameisensäure- oder Thymolbehandlung aus: der geringe Abstand der Brut zum Oberträger und



Abb. 3 Zu früh zu viel gefüttert. Das Brutnest konnte sich nicht entfalten, das Volk blieb zu klein.

das hohe Brutzell-Bienenverhältnis macht gerade die (noch) bienenärmsten Jungvölker empfindlich. KEINESFALLS halte ich mich an den Vorschlag, egal von wem, die noch sehr milbenarmen Jungvölker gemeinsam mit anderen Völkern im Juli oder August zu behandeln.

Meine Spätsommerpflege für Jungvölker

Die bis Ende Mai gebildeten Jungvölker füllen jetzt im Juli in der Regel eine halbe Zarge mit nur 4000 Bienen und bis zu 8 Mal mehr Brutzellen. Ab der Sommersonnenwende bauen Wirtschaftsvölker ab, Jungvölker legen mit dem Brutgeschäft erst richtig los. Und das bis mindestens Ende September. Daher wird jetzt niemand aufgelöst oder vereinigt, sondern alle optimal in ihrer weiteren Entwicklung unterstützt:

Auch bei den stärkeren Jungvölkern bleibt das Flugloch bis Dezember 1 cm klein (Abb. 4). Alle zwei bis drei Wochen komme ich zu Besuch: Ist die zuletzt eingehängte Mittelwand bereits mindestens halb ausgebaut, hänge ich eine neue direkt ans Brutnest. Alle Mittelwände gleichzeitig zu geben, ist keine gute Idee, denn von Bienen unbelaufen, verbiegen sie sich in der sommerlichen Wärme. Wer möchte, kann auch mit geschleuderten und auf Wirtschaftsvölkern sauber geschleckten Honigwaben erweitern.

Auch Futter reiche ich nur nach Bedarf: Jungvölker auf bis zu fünf Waben erhalten ein bis zwei Liter Sirup, sobald der Futtervorrat auf den Waben auf ein Kilogramm gesunken ist. Größere Völker sollten immer mindestens über zwei Kilogramm Futter verfügen. Der oft propagierte „kontinuierliche Futterstrom“ fördert nicht etwa, sondern verhindert ein gutes Brutgeschäft. Ist eine Zarge bereits komplett mit Waben gefüllt, wird von oben in der Leerzarge gefüttert. **Erst Mitte September** füttere ich mein Jungvölker auf die Hälfte des Winterfutters auf. Ende September und damit nach einer Ameisensäurebehandlung (falls diese notwendig war), folgt die zweite Portion. Eine Futtermenge von 12-14 kg, also letztlich etwa 7 Zanderwaben oder 8 DN-Waben genügen bisher immer als Wintervorrat.

Hängen Jungvölker bis Ende August abends nach Einstellen des Flugbetriebes unten über einige Wabengassen in den Unterboden durch, droht Wildbau im Boden und Schwärmen im September. Um beides zu verhindern, erweitere ich mit dem zweiten Brutraum (darin 8 Mittelwände und die Futtertasche fluglochfern). Ob und wieviel das Volk bis Oktober noch oben ausbaut, bleibt ihm überlassen. Schön ist, wenn diese Erweiterung nicht nötig ist, denn die (eventuell nötige) Ameisensäure-Behandlung im September klappt besser auf nur einem Brutraum.



Abb. 4 Fluglöcher bei Jungvölkern immer schön klein halten...mit passendem Schaumstoffstreifen.

Varroa ist – falls überhaupt – bei meinen so schwach gebildeten Jungvölkern erst ab Mitte September ein Problem. Das ist gut, denn wer Jungvölker vorher mit Ameisensäure oder Thymol behandelt, bringt – ungewollt – viel Brut um. Die Gemülldiagnose verrät den korrekten Zeitpunkt für eine Behandlung. Wer Mitte September mehr als 1 Varroa pro Tag verliert, erhält eine Ameisensäure-Kurzzeitbehandlung – 3 Tage im Liebig-Dispenser. Das klappt bei den Einzargern auch bei herbstlich-kühler Witterung.

Mehr dazu im nächsten Heft

